

„MCCCCXXIX choro stante parte retrorsa mutata MDLXXV, MDCCXXIX tandem ecclesia consecrata fuit et renovata MDCCXXXII.“ 1575 erhielt das Langhaus seine gegenwärtige Gestalt. Außer der Restaurierung von 1732 sind im XVIII. Jh. noch mehrere Baudaten von Wichtigkeit. 1737 wurde der Turm geputzt; 1757 wurde ein Kontrakt mit Kaspar Timpf, Tischlermeister in Blindenmarkt, und Franz Wittmann, Bildhauer in Ybbs, abgeschlossen, bis Ende August 1758 den Hochaltar so herzustellen, wie er ihnen in einer Zeichnung vorgewiesen war. Der Maler in Persenbeug, Albert Punz, erhielt für das Altarbild 100 fl. — 1770 kam es zu verschiedenen Arbeiten in der Kirche; Peter Wisgrill, Maurermeister in St. Pölten, erhielt für das Ausbrechen vier neuer Fenster, dreier Nischen und das Vermauern zweier großer Fenster 224 fl.; Timpf erhielt für Arbeit am Hochaltare und eine neue Kanzel 180 fl.; der Vergolder Johann Gottfried Kürscher für Arbeit am Hochaltare 1730 fl. und der Maler Johann M. Schmidt für das Hochaltarbild 200 fl. Der Hochaltar wurde 1860 restauriert; eine Restaurierung des Innern erfolgte in den neunziger Jahren des XIX. Jhs.



Fig. 53 Ferschnitz, Pfarrkirche von Südosten (S. 42)

Die Römersteine, die sich hier befanden (W. A. V. XVII 101), sind jetzt sämtlich an andere Orte gebracht. Die Inschrift C. I. L. III 5671 kam 1904 in den Besitz des Musealvereins „Lorch“ in Enns, der „Juno“-kopf anfangs der Achtzigerjahre in das k. k. Hofmuseum in Wien (Inv.-Nr. 429, Lokationsnummer 216 im Durchgang zwischen Saal XIII und XIV); zwei weitere Inschriften (vgl. Arch.-epigr. Mitteilungen II 103 und Nachtrag dazu) kamen zunächst in die Sammlung WIDTER, dann in das Museum Carnuntinum in Deutsch-Altenburg. (Gütige Mitteilungen der Herren Dechant A. HUBER in Ferschnitz, Dr. OTTO EGGER, Prof. FRIEDR. WIDTER.)

Beschreibung: Dreischiffige gotische Anlage mit stark überhöhtem Mittelschiffe, die Gewölbe die charakteristischen Übergangsformen der zweiten Hälfte des XVI. Jhs. aufweisend; ein besonders schönes Beispiel der Zersetzung der Spätgotik durch einzelne antikisierende Motive bietet die überaus wirkungsvolle Tür an der Nordseite des Chores. Die Grabmale vom Ende des XVI. Jhs. zeigen stark ausgeprägt deutschen, beziehungsweise italienischen Stil, die barocken Fenster und die Altäre von 1770 fügen sich ungemein glücklich zu dem grandiosen Gesamteindrucke, in dem jedes Glied seinen ursprünglichen Charakter unverwischt bewahrt hat, wozu auch die besonders pietätvolle Restaurierung das ihrige beitrug (s. Übers.).

Beschreibung.